

schaft wurde er am 1. Mai 1855 dem Justizamt Tonna zugewiesen. In den J. von 1858 bis zum 27. Novbr. 1862 war er Sekretär im Herzogl. Staatsministerium zu Gotha, von 1862 bis 1864 Landratsamtsassessor zu Ohrdruf und von 1864—72 Regierungsassessor in Koburg. Am 12. Septbr. 1872 wurde er Regierungsrat. Vom 21. Juni 1875 an war er vortragender Rat, seit dem 6. Febr. 1879 Geheim. Regierungsrat und seit dem 21. Juni 1881 Mitglied des Gesamtministeriums. Während seines 19-jährigen Aufenthaltes in Koburg war er insbesondere als Vorsitzender der Abteilung für das Heimatwesen, als Staatskommissar für die Werrabahn und als Mitglied des Verwaltungsrats der Werrabahn-Gesellschaft, ferner als Kommissar des Augustenstiftes, der Strafanstalten, der Landesbrandversicherungsanstalt sowie für das Landarmenwesen thätig. Auch gehörte er von 1868—74 den Landtagen für das Herzogtum Koburg-Gotha an. Bei seinem Scheiden von seinem lieben Koburg ernannte ihn der städtische Kunst- und Gewerbeverein, dessen Vorsitzender er war, zum Ehrenmitglied. Am 21. Juni 1883 wurde Gebhardt zum Chef des 3. Departements des Herzogl. Staatsministeriums zu Gotha mit dem Titel Staatsrat ernannt. Als solcher war ihm die Leitung des Kirchen-, Schul- und Eisenbahnwesens übertragen.

Leider nur 5 Jahre lang war es ihm beschieden, seine Kraft in dieser hervorragenden Stellung dem Dienste des Staates zu weihen. Ein schweres Leiden, das er mit rührender Geduld getragen, zwang ihn, in Naheim Heilung zu suchen, die er indessen nicht finden sollte. Am 30. Sept. 1888 verschied der rastlos thätige Mann in Stadt-Lengsfeld, wo er zu Besuch bei einem Verwandten war.

„Staatsrat Gebhardt war ein Mann von lauterster Gesinnung und größter Pflichttreue. Fast 40 Jahr lang hat er im Dienste des Staates gestanden und auf allen Stufen der Beamtenlaufbahn sich die vollste Anerkennung und aufrichtigste Verehrung zu erwerben gewußt. Ausgezeichnet durch Geschäftskennntnis und praktisches Geschick, hat er überall als Muster eines gewissenhaften und tüchtigen Beamten gegolten und nicht minder durch Leutseligkeit, Milde und Wohlwollen sich die Herzen aller gewonnen, die mit ihm amtlich oder gesellschaftlich in Berührung kamen“, bezeugt ihm die Chronik des goth. Historienkalenders für das J. 1889.

Ja, von der Leutseligkeit kann auch der Verfasser dieses Buches erzählen, und man wolle ihm das verzeihen! Ihn verknüpfen weitläufige verwandtschaftliche Beziehungen mit dem edlen Verstorbenen und Jugenderinnerungen. Aber dem „Dorfschulmeister“ wollte